



## Predigt von Pfrn. Marjoline Roth



**Datum: 29. November 2020**

**Ref. Kirche Männedorf**

**Thema: Hindernisse auf dem Weg der Hoffnung**

**Text: Jesaja 40,1-5**

## PREDIGT ZUM 1. ADVENT (schweizerdeutsch)

Text

1 So spricht euer Gott: „Tröstet, ja, tröstet mein Volk! 2 Ermutigt die Einwohner Jerusalems! Ruft ihnen zu: Nun habt ihr genug gelitten! Die schreckliche Zeit ist vorbei!“ 3 Hört! Jemand ruft: „Bahnt dem HERRN einen Weg durch die Wüste! Baut eine Straße durch die Steppe für unseren Gott! 4 Jedes Tal soll aufgefüllt, jeder Berg und Hügel abgetragen werden. Alles Unebene soll eben werden und alles Hügelige flach. 5 Denn der HERR wird kommen in seiner ganzen Herrlichkeit. Alle Welt wird ihn sehen, so hat er selbst es angekündigt.“

Liebi Gmeind!

Mir händs als prophetischi Verheissig ghört: „Bahnt dem Herrn einen Weg durch die Wüste!“ Mir söled eus uf de Weg mache zu Gott. Und genau für das isch eigetli d Adventszeit igrichtet: underwägs si zur Chrippe, jedi Person uf ihri Art und wies zu ihrer Situation passt, jetzt i dem Jahr.

Wie mached mir das suscht, i normale Zite, wo kei Schutzmassnahme herrsched? Isch es nöd echli so, dass mir eus normalerwiis en unbequeme Fuessweg dur d Wüeschtli spared, und: - symbolisch gseit - lieber mitem Flugzüg vo Wiehnachts-Ässe zu Wiehnachts-Ässe jetted? Und eus in Rummel vom Gschänkli poschte stürzed, möglichst a de Adventssunntig im Sunntigs-Verchauft – dass also nöd viel Zit blibt für Bsinnig und für uf em Wäg si, und die eigentlichi Krippe wiit ewag isch? Isch es nöd echli so?

De Wäg zum Wiehnachts-Stall isch nöd eifach grad und ebe, sondern – wie mers vom Jesaja ghört händ: es sind müehsami Berge z überstige und dunkli Schluchte z durwandere, de Wäg isch voller Hindernis und Stolperstei und dunkli Löcher.

Das Jahr 2020 isch für eus ali e speziells Jahr, wo sehr vieles nöd möglich isch wäg de Corona-Massnahme. Vilicht isch das nöd nur truurig, vilicht birgt das alles au e Chance für eus, en Wäg durs Dunkle und Leere, durs Event-Lose z entdecke und eus druf i z lah?

Die Bildergschicht vom Hirt Simon mit sine vier Liechter gsehn ich als es Bild für eusen persönlichen Advents-Wäg. De Hirtebueb Simon, wo sis verlorene Lämmli suecht: das wäred mir uf de Suechi nach de verlorene Hoffnig, nach de vergässene Vision vom Wiehnachtsfride. Und was sind das für Berge und Schluchte, won eusen Wäg behinderet? S erste Hindernis für de Simon isch en Dieb, wo sich hinder de Felse versteckt. Ich nime es jetzt emal symbolisch für en Dieb, wo mir in eus ine händ: die tribendi Chraft vo eusem Egoismus und eusem Gältigsdrang, de inneri Dieb, wo nie gnueg hät, wo immer no meh wett, uf Choste vo andere, wo us Niid immer nur das aluegt, wo anderi meh händ, de Dieb in eus, wo soviel Wichtigs nöd beachtet oder gar vergisst.

S zweite Hindernis isch de verletzi Wolf. Sind da vilicht au mir gmeint in eusere Überempfindlichkeit, simir mängisch so verletzt, dass mirs eifach nöd chönd vergässe, dass mer nur in eus ine trüled, eus inere dunkle Höhli verchrüchet und nüme vorwärts chömed?

S dritte Hindernis isch de Bättler vor em Tor. Isch mit sinere Armu et vilicht die seelisch Armu et gmeint? Wämir eus emal überforderet und erschöpft fühled, und dänn arm a Chraft, arm a Läbesmu et und arm a Glaube sind, wie glähmt, depressiv, leer, mir gsehnd dänn kei Perspektive meh und sitzed atriebslos am Wägrand und lueged nume zue, wie anderi Mänsche verbi gönd und im Gägesatz zu eus es Ziel vor Auge händ.

S Wichtige isch, dass de Simon sich für all die Hindernis Ziit nimmt, er wändet sich dene Hindernis zue und belüchtet si mit sine Liechter. Und so chönd sie heile und de Wäg frei gäh.

Der Advents-Chranz hät vier Cherze, vier Sünntig, wo mir eus chönd bsinne uf das was chunt, a de Wiehnacht. Au am Hirtebueb Simon sini Laterne hät vier Liechter, und er git eis nach em andere weg – Zeiche fürs Liecht, das Liecht won alles Dunkle in eus uslüchtet: s Versteck vom Dieb, d Höhli vom verletzte Wolf und d Optionslosigkeit vom arme Bättler – und s vierte Liecht chunt in Stall zum Chind und zum Lamm, won er det wieder gfunde hät. Und das Liecht verbindet sich mitem Liecht vo de Sternen am Himmel.

Amen.

(Pfarrerin Marjoline Roth)

\*\*\*\*\*

## **Bildergeschichte „Die vier Lichter des Hirten Simon**

Vor 2000 Jahr hät en Buur sini Schaf la hüete. Er hät zwei Hirte gha: de Jakob, en jungen Erwachsene, und sin chline Brüeder, de Simon. Es hät dazmal wie grad jetzt bi eus e längeri Zit gäh, wo s jede Tag Hochnäbel gsi isch. Drum hät de Buur die beide Hirte mit de Schaf uf d Alp ufe gschickt. Det überem Näbel schiint d Sune.

Ufem Wäg händs im Näbel fascht nüt gseh. Am chline Simon isch das echli unheimlich gsi und er isch ganz näch bi sim grosse Brüeder gloffe. Au d Schaf händ sich zämedrängt. Da hät de Jakob es chlises wiisses Lämmli ufgno unds am Simon id Ärm gleit: „Du dörsch s chlinschte Lämmli träge. Pass guet ufs uf.“

Sie sind ei Wuche uf dere höhere Weid obe gsi, und de chli Simon hät viel z tue gha mitem Hüete vom Lämmli. Immer isch es wieder devo gloffe und er hät s wieder müesen ifange. Am 7. Tag händs müese alles packe zum wieder abegah zum Buur. De Jakob hät zu sim chline Brüeder gseit: „Sitz du mitem Lämmli echli under de Baum, bis ich fertig bin.“ Und de Simon häts Lämmli ghebet und isch vor Müedi igschlafe. Und er hät en wunderschöne Traum gha vo nere schöne fine Musig und vome Duft vo Rose und Mandelblüete.

Woner verwachtet, stah de Jakob vor ihm und fröget entsetzt: „Wo isch s Lämmli?“

De Simon isch z Tod verschrocke und häts überall gsuecht und häts grüeft, aber es isch niened gsi und mer häts au nöd vo witem gehört blöke. Und sie händ nüme lenger chöne warte, sie händ müese gah.

De Buur isch steihässig worde, won er das am Abig gehört hät. „Hör mer uf miteme schöne Traum. Gschlafe häscht und nöd ufpassst. Du gasch jetzt sofort und suechsch das Lamm, und chum mer ja nöd ohni hei!“

Jetzt hät de arm Simon müese alei im Dunkle gah und das Lämmli sueche. De Jakob hät au nüt chönen usrichte. Am Schluss hät er sim chline Brüeder e Laterne mitgäh mit vier Liechter drin und hät gseit: „Die Liechter lüchtet im Dunkle für öper, wo in Not isch. Pass guet uf die Liechter uf, dänn muesch du gar nie Angst ha.“

De Simon hät die Laterne dankbar gno, und i dem Moment hät sie grad no heller glüchtet. Und er hät sich uf de Weg gmacht, zum s Lämmli go sueche.

Lang isch de Simon gloffe und hät gsuecht und gsuecht, aber er hät kei Spur vo sim Lämmli gfunde. Und er häts scho fascht welen ufgäh, da bewegt sich öpis hinderem Felse. Isch es viicht sis Lämmli? Er rüeft: „Chum Lämmli, chum!“ Da ghört er e tüfi Manestimm, wo seit: „Was suechsch? Es Lamm? Ich han eis gseh, det hinder säbne Olivebäum, es isch chli und wiiss!“ – „Ja genau das isch es!“ rüeft de Simon, „danke! Chan ich Dir defür irgendöpis hälfe?“ – „Nei“, seit de Ma ganz lislig, „mir isch nüme z hälfe. Min Wäg isch im Dunkle.“ – „Im Dunkle, nei!“, seit de Simon, „Lueg ich gib der eis vo mine Liechter! Ich bruch ja nöd vier, wänn du keis häscht.“ Und er isch schnäll zu dene Olivebäum grännt, zum sis Lamm z finde. De Ma hät zu sich sälber gseit: „So fründlich isch scho lang niemer meh zu mir gsi. Danke Bueb. Zum Glück weisch du nöd, dass ich en Dieb bin.“

Hinder de Bäum hät de Simon leider sis Lämmli nöd gfunde. Defür häts det e dunkle Höhli gha, wo sich öpis bewegt hät. Vilicht häts sich s Lämmli det ine versteckt? Er isch ine gange, aber ui! es isch en Wolf gsi. Zerscht isch de Simon z Tod verschrocke, aber de Wolf hät gwinslet und sini Pfote gschläckt.

Mitem Liecht vo sinere Laterne hät de Simon gseh, dass de Wolf a de Pfote blüetet hät. Jetzt hät de Simon kei Angst meh gha. Er hät es Stück Stoff vo sinere Jacke abgrisse und die Wunde am Wolf sinere Pfote sorgfältig verbunde. Wo de Simon hät wele wieder us de Höhli gha, hät en de Wolf a de Jagge zrugge zoge. De Simon hät gfröget: „Wottscht du, dass ich söll bi dir blibe? Weisch, das chan ich nöd, ich müess mis chline Lämmli sueche. Aber da gib ich dir es Liecht. Das tuet dich echli wärme. Und zwei Liechter sind gnueg für mich.

De Simon isch im Dunkle witer gloffe und hät überall sis Lämmli gsuecht, bis es Morge worden isch. Da isch er in e chlini Stadt cho. Und am Wägrand isch en Bättler gsässe. Er hät gseit: „Bitte nur echli Münz für mich!“ De Simon isch stah blibe und hät gseit: „Ich cha dir leider nüt gäh, ich ha ja sälber nüt. Ich bi nur en Hirtebueb, wo sis Lamm verlore hät.“ De Bättler hät gfröget:

„Es Lamm? Ich ha nüt gseh. Ich gseh nur Hunger und Not.“ Am Simon hät das leid ta und er hät gseit: „Dänn nimm wenigstens das Liecht vo mir, das git dir echli warm. Meh hani nöd.“ De alti Bättler hät sich gfreut und gseit: „Oh danke, das isch lieb vo dir. Hoffentli findsch bald dis Lämmli!“

De Simon hät de ganz Tag i dem Stedtli umegfröget, aber niemer hät sis Lämmli gseh. Da isch er, wos dunkel worden isch, wieder zur Stadt us und under eme Baum abgsässe. Plötzlich schmöckt er de wunderbari Duft vo Rose und Mandelblüete, won er det träumt hät. Und au die fini Musig usem Traum hät er ghört. Da isch er ufgstande und hät nöd wiit en Stall gseh, won es chlises Liecht useglüchtet hät. Er isch det ine gange.

Da gseht er es Chind im Stroh ligge, und ganz nöch denäbed sis Lämmli. E fründliche Stimm hät gseit: „Chum nur ine.“ Und er isch abeknünlet und hät dem Chind sis letzte Liecht gäh. Es hät plötzlich wie d Sune so hell glüchtet. Und am Himmel händ ali Sterne immer heller gstrahlet.

\*\*\*\*\*